



Kürbiszeit
Es gibt rund 800
Sorten der
Riesenbeere.

Wissen 36

0:4

**Der FC Zürich verliert
das Derby gegen GC.**

Sport 39

Handy am **Steuer**? Neue
Technologien halten
Autofahrer vom
Telefonieren ab.



Wissen 35

«Als Schüler habe ich
Teller gewaschen.»

Der Thurgauer **Daniel Borner** ist seit Anfang Jahr Direktor
des Branchenverbands Gastrouisse.

Ostschweiz 17

Vaterschaftsurlaub auf dem Vormarsch

Unternehmen Der Bundesrat will ihn nicht verlängern. Immer
mehr Arbeitgeber gewähren Vätern trotzdem eine längere Auszeit.

KasparENZ
kaspar.enz@ostschweiz-am-sonntag.ch

Der Bundesrat ist gegen die Initiative für einen vierwöchigen Vaterschaftsurlaub. Doch viele Arbeitnehmer haben bereits eine längere Auszeit zugute als den einen Tag, den das Gesetz vorschreibt. Deutlich wird der Vormarsch des Vaterschaftsurlaubs bei der Verwaltung. Mehr als die Hälfte der Angestellten grösserer Städte hat Anspruch auf über sechs Tage. In nur noch drei Kantonen liegt die Auszeit unter drei Tagen. Auch viele Gesamtarbeitsverträge enthalten mehre-

re Tage Urlaub. Und viele Grossfirmen führten in den letzten Jahren einen Vaterschaftsurlaub ein.

Urlaub bis zu drei Arbeitswochen

Das gilt auch für Firmen mit Sitz in der Ostschweiz: Seit 2009 kennt Raiffeisen einen Vaterschaftsurlaub von 15 Tagen. Die TKB erhöhte 2013 die Auszeit auf fünf Tage. Aldi und Lidl kennen seit 2015 jeweils 10 Tage. Industrieunternehmen wie SFS mit zwei oder Stadler Rail mit einem Tag sind weniger grosszügig. Doch auch hier gibt es Ausnahmen: Letztes Jahr erhöhte Huber

+Suhner den Vaterschaftsurlaub auf zehn Tage. Viele Unternehmen gewähren zudem Anspruch auf unbezahlten Urlaub.

Firmen gewährten den Urlaub, um als attraktive Arbeitgeber zu gelten, sagt Adrian Wüthrich, Präsident des Gewerkschaftsdachverbandes Travailuisse. Kleine Unternehmen könnten sich das aber kaum leisten. Ob man nennenswerten Vaterschaftsurlaub haben darf, sei deshalb Zufall. Die Initiative nötig, sagt Robert Stadler von der Initiative Appenzell widerspricht. KMU seien meist flexibel. (kon) 13

Weissgeld noch zu grau

Banken Auf den ersten Blick haben die Schweizer Banken in den letzten fünf Jahren weniger oft gegen Standesregeln verstossen als vor 2011: Der Bericht der Aufsichtskommission verzeichnete nur noch 52 Verurteilungen statt 113. Allerdings wurden in dieser Zeit Bagatellfälle neu geregelt: Leichte Fälle werden der Kommission nicht mehr gemeldet. Die Zahl der schweren Fälle von Sorgfaltspflichtverletzung hat hingegen zugenommen. Als schwer gelten Fälle, die mit einer Strafe von 100 000 Franken und mehr geahndet werden. Trotz Weissgeldstrategie geblieben ist die Zahl der Urteile wegen aktiver Beihilfe zur Steuerhinterziehung. (red) 9

Asylgesuche auf Tiefstand

Flüchtlingspolitik Im laufenden Jahr rechnet Mario Gattiker, Chef des Staatssekretariats für Migration, noch mit 18 000 bis 19 000 Asylgesuchen. Das sind so wenige wie seit sieben Jahren nicht mehr. Den Rückgang von fast einem Drittel im Vergleich zum

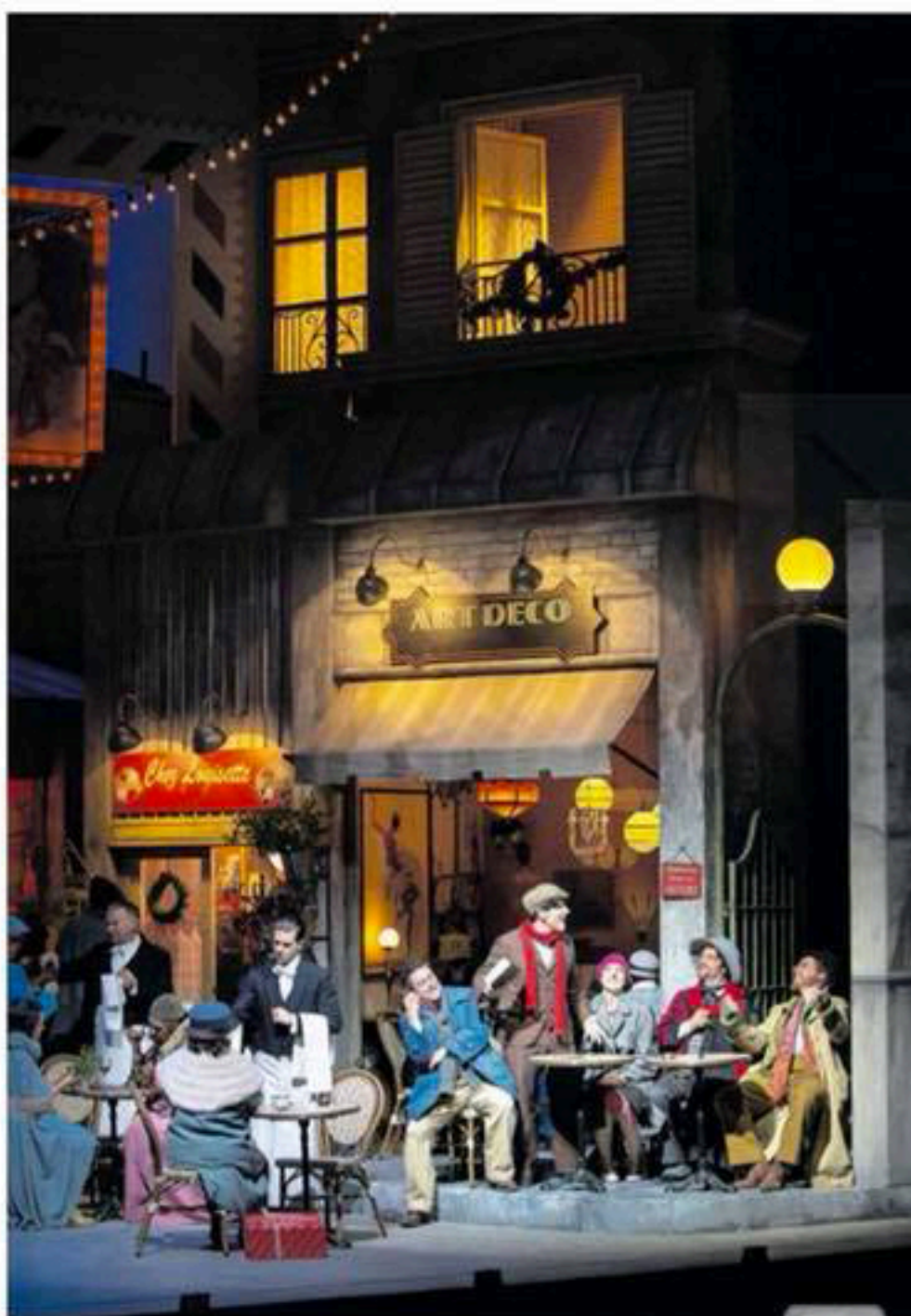
Vorjahr führt Gattiker auf das Zusammenspiel von internationalen, europäischen und nationalen Massnahmen zurück. Die Verfahren seien bei schwach begründeten Gesuchen in der Schweiz stark vereinfacht worden. (red) 3

Umstrittene nächtliche Jagd

Jagd Die Bestände an Wildschweinen steigen in der Schweiz und damit auch die Flurschäden, welche die Borstentiere verursachen. Bund und Kantone wollen deshalb die Bestände besser unter Kontrolle bringen. Zu Reden gibt vor allem die Jagdmetho-

de: In den Kantonen Thurgau und Aargau stellen Waidmänner den als schlaue geltenden Einsatz von Nachtsichtgeräten nur in Ausnahmefällen. Tiereschützern ist die Methode daher ein Dorn im Auge. (red) 4

«La Bohème» begeistert am Theater St. Gallen



Premiere Stehender Beifall für Puccinis Repertoireklassiker. Die Koproduktion mit der Scottish Opera Glasgow präsentiert die Welt der brotlosen Künstler als Trouvaille vom Trödler. 23

Bild: Iko Freese



Puccinis Paris im Jazzfieber

Theater St. Gallen Renaud Doucet und André Barbe präsentieren «La Bohème» als Postkartensujet der Goldenen Zwanziger Jahre – eine Armeleute-Idylle mit Patina. Das Publikum feierte die Premiere gestern Abend mit stehenden Ovationen.

Bettina Kugler

Die guten alten Zeiten warten in der Inszenierung von Renaud Doucet beim Trödler auf dem Flohmarkt von Paris – im Hier und Jetzt. Vor die melodramatische Liebesgeschichte um den Dichter Rodolfo (Leonardo Capalbo) und seine Muse, die schwindsüchtige Mimì (Sophia Brommer) setzen Doucet und sein Ausstatter André Barbe einen Prolog aus der Gegenwart: eine sommerliche Szene mit Musik. Hier verschwimmen vor den Augen der Touristen die Epochen; ein Spiel mit der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, das die Koproduktion mit der Scottish Opera Glasgow den ganzen Abend über trägt.

Die Liebe des Regieteam gilt den Dingen von anno dazumal und ihren Geschichten; in der zuweilen überaus pittoresken Ausstattung der Armut kommen die Stimmen der Solisten bestens zur Geltung. Sophia Brommer gelingt ein berührendes Début als Mimì, Jeanine De Biques Musetta ist inspiriert von der legendären Josephine Baker, Leonardo Capalbo ist ein ebenso kraftvoller wie zärtlicher Rodolfo.



Inspiziert von der legendären Josephine Baker: Musetta (Jeanine De Bique) drückt auf dem Jahrmakrt vor dem Café Momus der Schuh – ein reizvoller Auftritt.

Bild: Iko Freese